

# GESCHICHTE ÖSTERREICHS



---

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Ur- und Frühgeschichte</b> .....	<b>S. 03</b>
<b>Römisches Reich</b> .....	<b>S. 03</b>
<b>Frühmittelalter</b> .....	<b>S. 03</b>
<b>Markgrafschaft Österreich</b> .....	<b>S. 04</b>
<b>Herzogtum Österreich</b> .....	<b>S. 04</b>
<b>Österreichisches Interregnum</b> .....	<b>S. 04</b>
<b>Erzherzogtum Österreich unter den Habsburgern</b> .....	<b>S. 04</b>
<b>Der Aufstieg Österreichs zur Großmacht</b> .....	<b>S. 04</b>
<b>Kaiserreich Österreich</b> .....	<b>S. 05</b>
<b>Doppelmonarchie Österreich-Ungarn</b> .....	<b>S. 05</b>
<b>Erste Republik</b> .....	<b>S. 05</b>
<b>Ständestaat</b> .....	<b>S. 06</b>
<b>NS-Zeit und Zweiter Weltkrieg</b> .....	<b>S. 06</b>
<b>Besatzung</b> .....	<b>S. 06</b>
<b>Zweite Republik ab 1955</b> .....	<b>S. 07</b>



---

## IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** K.Ö.St.V. Gothia zu Wien im MKV  
**Anschrift:** 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1  
**Internet:** [www.gothiawien.at](http://www.gothiawien.at)  
**e-mail:** [gothiawien@gmail.com](mailto:gothiawien@gmail.com)  
**Herstellung:** Eigenverlag  
**Erscheinungsjahr:** 2013

---

## ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTE

Älteste Spuren menschlicher Besiedlung in Österreich finden sich aus der Altsteinzeit. Im ersten Jahrtausend vor Christi Geburt waren hauptsächlich Kelten ansässig. Das Gebiet südlich der Donau kam um die Zeitenwende unter römische Herrschaft. Ab dem 6. Jahrhundert siedelten Bajuwaren im Land.

Um 800 errichtete Karl der Große eine Grenzmark (östliche Mark) im heutigen Niederösterreich. Im 10. Jahrhundert entstand die Marktgrafschaft Österreich. Österreich wurde seit dem Privilegium minus 1156 von den Babenbergern als eigenständige Herzöge regiert.

Nach dem Aussterben der Babenberger übernahm 1276 Rudolf I. als erster Habsburger die Kontrolle über das Land. In den folgenden Jahrhunderten konnte das Reich zunehmend vergrößert werden. 1713 erreichte Österreich die größte territoriale Ausdehnung.

Unter dem Eindruck der napoleonischen Kriege wurde 1806 das Heilige Römische Reich deutscher Nation aufgelöst. Zeitgleich entstand das Kaiserreich Österreich. Es bestand nach einer Umwandlung in eine Doppelmonarchie bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918.

1918 wurde Österreich zur Republik und 1934 zu einem Ständestaat. Zwischen 1938 und 1945 verschwand Österreich von der Landkarte, bis 1955 war es von den alliierten Streitkräften besetzt. 1995 trat das Land der Europäischen Union bei.

### Ur- und Frühgeschichte

Älteste Spuren von Menschen in Österreich finden sich aus der Mittelsteinzeit, beispielsweise des Neandertalers. Siedlungsgebiet war vorrangig Ostösterreich. Aus der Jungsteinzeit ist die „Venus von Willendorf“ (26.000 Jahre alt) das bekannteste Artefakt.

Während der Kupferzeit wurden auch inneralpine Gebiete erschlossen, vor allem wegen der Suche nach Rohstoffen. Der wichtigste Fund ist die Gletschermumie Ötzi (Mann vom Hauslabjoch), der etwa 3.300 v. Chr. lebte.

Die ältere Eisenzeit wird nach dem Fundort „Hallstattzeit“ genannt. Im Zentrum der wirtschaftlichen Tätigkeit stand der Abbau von Salz, der einen gewissen Wohlstand förderte. Handelskontakte bestanden bis hin zu den Etruskern und den griechischen Regionen Italiens, im Osten bis zum Karpatenbecken und den südrussischen Steppengebieten.

In der jüngeren Eisenzeit („Latène-Kultur“) wurde durch die Kelten geprägt. Mit dem Regnum Noricum entstand das erste Staatsgebilde auf österreichischen Boden. In der Gegend des heutigen Oberpullendorf entstand eine hochwertige Eisenindustrie, die das hochwertige „norische Eisen“ herstellte. In jene Zeit fällt auch die Bedeutung befestigter Höhensiedlungen wie diejenige auf dem Magdalensberg in Kärnten.

### Römisches Reich

Um 15 vor Christi Geburt unter Kaiser Claudius wurde das Gebiet südlich der Donau ein Teil des römischen Reiches. Den größten Anteil hatte die nunmehrige Provinz Noricum. Daneben hatten noch die Provinzen Raetia (im Westen) und Pannonia (im Osten) Anteil am österreichischen Gebiet.

Der Donaulimes schützte das Reich gegenüber den nördlichen Germanen (vornämlich Markomannen und Quaden). Das östlich vom Legionslager Vindobona gelegene Carnuntum galt als wichtigste Metropole der Region. Erste Hinweise auf das Christentum finden sich aus dem 2. Jahrhundert.

Ab dem 5. Jahrhundert drangen immer wieder germanische Stämme in diese römischen Provinzen ein. Insbesondere wären hier die Goten und Alemannen zu nennen.

Ende des 6. Jahrhunderts zerbrach der letzte Rest des römischen Reiches. Im Osten siedelten die Bajuwaren (bzw. zu einem kleineren Teil die Alemannen), im Osten zogen Slawen und Awaren ein.

### Frühmittelalter

Um 600 bildete sich das erste unabhängige slawische Staatengebilde Europas „Karantanien“ mit Zentrum Zollfeld. Im nördlichen Alpenraum bildete sich um die Mitte des 6. Jahrhunderts das bairische Stammesherzogtum, das Siedlungsgebiet der Baiern wurde stetig nach Süden und Osten erweitert. Beide Gebiete kamen im 8. Jahrhundert unter fränkische Oberhoheit.

Um 800 errichtete der fränkische Herrscher Karl der Große eine Grenzmark („Marchia orientalis“) als Präfektur des Herzogtums Baiern. Diese Grenzmark wurde zwar durch Einfälle der Ungarn spätestens 907 vernichtet. Mit der Schlacht auf dem Lechfeld kam das Gebiet östlich der Enns allerdings wieder als Marktgrafschaft unter bairische Herrschaft.

---

## Markgrafschaft Österreich

Im Jahr 976 wurde der Babenberger Leopold mit dieser Mark belehnt. Eine Urkunde von 996 nannte erstmals den Namen „Ostarrichi“, aus der sich die spätere Schreibweise „Österreich“ entwickelte. Die Babenberger trieben eine zielbewusste Politik der Rodung und der Kolonisierung und errichteten – in Zusammenarbeit mit anderen Häusern – eine gefestigte Landesherrschaft. Marktgraf Leopold III. (später heiliggesprochen) konnte zudem enge Beziehungen zum deutschen Kaiserhaus knüpfen.

## Herzogtum Österreich

Mit dem „Privilegium minus“ von 1156 wurde das Land zu einem Herzogtum erhoben und gleichzeitig zu einem – von Baiern – unabhängigen Herrschaftsgebiet innerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Herzog Heinrich Jasomirgott erhob gleichzeitig Wien zur neuen Residenzstadt. Erste größere Gebietszuwächse fallen in diese Zeit: Etwa das Herzogtum Steiermark oder die Grafschaft Pitten.

Herzog Friedrich II. kam 1246 in einer Schlacht ums Leben. Damit starben die Babenberger in der männlichen Linie aus. Es begann die als „österreichisches Interregnum“ bezeichnete Periode, während der die Länder Friedrichs II. in ein länger andauerndes Kräftespiel rivalisierender Mächte gerieten.

## Österreichisches Interregnum

Vorerst konnte sich der König von Böhmen, Ottokar II. Premysl, durchsetzen. Dieser wurde 1256 von den Ständen ins Land gerufen. Ottokar II. griff auch nach der gesamten Macht im Heiligen römischen Reich, wurde aber vom Habsburger Rudolf II. 1278 in der Schlacht auf dem Marchfeld besiegt. Die Habsburger konnten sich daraufhin als Herzöge von Österreich etablieren und sollten bis 1918, also 640 Jahre lang herrschen.

## Erzherzogtum Österreich unter den Habsburgern

Im 14. Jahrhundert fielen Kärnten und die Krain an die Habsburger, 1363 auch Tirol an nun Rudolf IV. Dieser ließ außerdem das „Privilegium maius“ erstellen bzw. fälschen, das Österreich zum Erzherzogtum erhob und ihm innerhalb des Reiches eine Anzahl von Privilegien sicherte. Anerkannt wurde dieses Privilegium aber erst später. Das 15. Jahrhundert war gekennzeichnet durch eine Anzahl von Erbteilungen und Familienstreitigkeiten. Erst Friedrich III. (gestorben 1493) konnte das Land wieder einen. Dessen Vater Albrecht wurde zuvor schon Herrscher des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Den Kaisertitel hatten die Habsburger – mit Ausnahme von Kaiser Karl VII. (1742-1745) – bis zum Ende des Reiches 1806 inne.

## Der Aufstieg Österreichs zur Großmacht

Vor allem mit Hilfe ihrer Heiratspolitik erwarben die Habsburger im auslaufenden 15. Jahrhundert das Herzogtum Burgund und danach die Kronen Spaniens, Böhmens, Kroatiens und Ungarns. Diese Heiratspolitik der Habsburger wird im Spruch ausgedrückt: „Bella gerant alii – tu felix austria nube“ („Kriege mögen andere führen – Du glückliches Österreich heirate“). Der 1519 gekrönte Karl V. gilt heute als der mächtigste Habsburger aller Zeiten.

1496 sicherten sich die Habsburger durch Heirat Erbrechte auf Spanien, Neapel, Sizilien, Sardinien und auf die spanischen Kolonien. In der Schlacht von Mohacs 1526 sicherte sich Österreich die Königreiche Ungarn und Böhmen.

1555/56 erfolgte die Teilung der Habsburger und ihrer Länder in eine spanische und in eine österreichische Linie.

Mit der Stephanskronen Ungarns erbten die Habsburger auch den Konflikt mit dem Osmanischen Reich, der ab dem 16. Jahrhundert voll ausbrach. 1529 standen die Türken das erste Mal vor Wien, konnten die Stadt aber nicht einnehmen.

Das Haus Habsburg stand nach der Reformation auf der katholischen Seite. Die Gegenreformation konnte daher in den österreichischen Ländern besonders wirksam werden. Im 30jährigen Krieg (1618 bis 1648) stand Österreich daher auf der katholischen Seite.

1683 belagerten die Türken ein zweites Mal die Stadt Wien. Ein Entsatzheer unter dem Oberbefehl des polnischen Königs Johann Sobieski konnte das osmanische Heer zurückwerfen.

In den folgenden Jahrzehnten bis 1718 konnten die Osmanen bis hinter Belgrad zurückgeworfen werden. Bekanntester Feldherr jener Zeit ist Prinz Eugen von Savoyen.

Die spanischen Habsburger starben um 1700 aus. Im Spanischen Erbfolgekrieg kämpften die österreichischen Habsburger um das spanische Weltreich, konnten sich aber nicht durchsetzen. 1713 bekam Karl VI. „nur“ die spanischen Nebenländer zugesprochen (Niederlande, Neapel und die Lombardei).

---

Bedeutend war Karl VI. durch seine sogenannte „Pragmatische Sanktion“ von 1713. Diese legte die Unteilbarkeit der Monarchie fest und legte eine einheitliche Thronfolge fest nach der Primogenitur, wobei – falls kein männlicher Thronerbe vorhanden war – auch eine weibliche Erbfolge vorgesehen war.

Karl VI. starb 1740. Aufgrund der Pragmatischen Sanktion konnte seine Tochter Maria Theresia die Herrschaft in den österreichischen Ländern antreten. Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740 bis 1748) konnte sie ihre Herrschaft weitestgehend verteidigen. Sie ehelichte Franz Stephan von Lothringen, der zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Durch die Heirat entstand das heutige Haus Habsburg-Lothringen.

Bekannt wurde Maria Theresia durch einige Reformen, etwa im Schulwesen oder in der zentralen Verwaltung. Ihr Sohn Josef II. führte die Reformbemühungen weiter; er gilt als Musterbeispiel eines aufgeklärten Absolutismus.

## **Kaiserreich Österreich**

Die Französische Revolution und der Aufstieg Napoleons hatten auch massiven Einfluss auf die Entwicklung Österreichs: Es wurde in die napoleonischen Kriege verwickelt.

Unter dem Eindruck der Kaiserkrönung Napoleons rief Kaiser Franz 1804 das Kaisertum Österreich aus. 1806 musste er auf Drängen Napoleons die Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation niederlegen, das damit aufhörte zu existieren. Zudem kamen erhebliche territoriale Verluste.

Im Oktober 1813 konnte Napoleon von österreichischen, russischen und preußischen Truppen in der Völkerschlacht von Leipzig geschlagen werden. 1815 versuchte Napoleon eine Rückkehr, scheiterte aber endgültig in der Schlacht von Waterloo.

Zur Neuordnung Europas tagte ab September 1814 bis Juni 1815 der Wiener Kongress. Österreich erlangte viele seiner verlorenen Gebiete wieder zurück.

Die Zeit nach dem Wiener Kongress wurde in Österreich eine Politik der Reaktion und des Absolutismus verfolgt. Diese „Biedermeierzeit“ ist vor allem mit dem Namen des Staatskanzlers Metternich verbunden.

Als Nachfolger des Heiligen Römischen Reiches wurde 1815 der Deutsche Bund gegründet. Der Bundestag tagte in Frankfurt, den ständigen Vorsitz führte Österreich.

1848 kam es auch in Österreich zu Revolutionen. Die Folge war unmittelbar die Entlassung des Staatskanzlers Metternich, neuer Kaiser wurde Franz Josef I. Erste Ansätze einer Verfassung und eines Parlaments wurden durch einen neoabsolutistischen Kurs wieder unterbunden.

Die kaiserlichen Truppen erlitten mehrere bedeutende Niederlagen: Im Zuge der italienischen Einigung und vor allem 1866 in der Schlacht von Königgrätz gegen Preußen. Der Deutsche Bund wurde aufgelöst, Österreich verlor seine deutsche Vormachtstellung an Preußen, welches in der Folge das Deutsche Kaiserreich führte.

## **Doppelmonarchie Österreich-Ungarn**

1867 kam es zum Ausgleich mit Ungarn und endlich zu einer verfassungsmäßigen Grundlage der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Nationalistische Bewegungen traten im Vielvölkerland Österreich aber mit besonderer Schärfe zu Tage und lähmten vielfach die Innenpolitik. Letztlich war der Nationalitätenkonflikt die Ursache für den Ersten Weltkrieg und den Zerfall der Donaumonarchie.

Am 28. Juni 1914 verübte ein serbischer Nationalist ein tödliches Attentat auf Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajevo. Nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien entwickelte sich dieser Konflikt durch die unterschiedlichen Bündnissysteme zum Ersten Weltkrieg.

Als 1916 Karl I. den Kaiserthron bestieg, konnte er den Zerfall der Monarchie nicht mehr abwehren. 1918 mit dem Ende des Weltkrieges zerfiel das alte Reich in seine einzelnen Länder, übrig blieb im November „Restösterreich“ als Republik.

## **Erste Republik**

Die Zukunft des Landes schaute nicht gut aus, vor allem wirtschaftlich. Eine Problemlösung sahen Bevölkerung und alle politischen Parteien in einem Zusammenschluss mit Deutschland. Dies wurde allerdings – entgegen der proklamierten „Selbstbestimmung der Völker“ – von den Siegermächten verboten. Dem gegenüber fielen deutschsprachige Gebiete wie Südtirol, das Sudetenland oder Teile Westungarns unter fremde Herrschaft.

1920 wurde die von Hans Kelsen erarbeitete Verfassung beschlossen.

Aufgrund der Folgen des Krieges (Reparationen, Gebietsverluste, neue Zollgrenzen) litt die österreichische Wirtschaft massiv. Erst durch die Währungsreform von Dezember 1924 konnte zumindest die Hyperinflation beendet werden. Dank einer Anleihe des Völkerbundes konnte die alte Krone durch den neuen Schilling ersetzt



---

werden. Die Wirtschaft zeigte zwar erste Ansätze einer Stabilisierung, wurde aber ab 1929 mit der Weltwirtschaftskrise wieder destabilisiert.

Politisch waren die 1920er Jahre durch eine zunehmende politische Polarisierung gekennzeichnet. Christlich-soziale und Sozialisten standen sich bald mit durch paramilitärischen Formationen gegenüber: Heimwehren hier, Schutzbund dort. 1927 brannte der Justizpalast in Wien in Folge dieser Auseinandersetzungen ab. Zeitgleich konnten die Nationalsozialisten erste Erfolge verbuchen.

### **Ständestaat**

In einer Parlamentssitzung im März 1933 legten taktisch bedingt alle drei Parlamentspräsidenten ihr Amt nieder. Der christlich-soziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß nutzte die Gunst der Stunde, um nach einem Ermächtigungsgesetz in den folgenden Monaten den sogenannten „Ständestaat“ aufzubauen. Neben Einschränkungen des Rechtes und dem Verfolgung von Parteien wurde auch die Vaterländische Front als Einheitspartei etabliert.

Im Februar 1934 kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen mittlerweile verbotenen Sozialisten mit staatlichen Organen. Dieser Bürgerkrieg dauerte allerdings nur ein paar Tage; Folge war das Verbot der sozialistischen Partei.

Ende Juli 1934 kam es zu einem nationalsozialistischen Putschversuch. Dieser Putsch konnte von Polizei und Bundesheer niedergeschlagen werden, Engelbert Dollfuß wurde allerdings ermordet. An seine Stelle als Bundeskanzler trat der bisherige Unterrichtsminister Kurt von Schuschnigg.

Kurt von Schuschnigg versuchte, die Selbständigkeit Österreichs zu bewahren. Unter dem Eindruck der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland 1933 wurde dies allerdings immer schwieriger; zumal sich der ehemalige Bündnispartner Italien zunehmend an Deutschland orientierte.

Unter dem Eindruck des wachsenden Drucks aus Hitler-Deutschland setzte Bundeskanzler Schuschnigg für den 13. März 1938 eine Volksabstimmung für ein freies Österreich an. Hitler kam dem zuvor: Am 11. März wurde der Nationalsozialist Arthur Seyß-Inquart neuer Bundeskanzler, am 12. März 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein und vollzog faktisch den Anschluss. Am 10. April wurde der Anschluss mittels einer Volksabstimmung bestätigt.

### **NS-Zeit und Zweiter Weltkrieg**

Relativ rasch wurde NS-Justiz auf dem Gebiet der Ostmark eingeführt. Auch wirtschaftlich, kulturell und sozial wurde Österreich nach reichsdeutschem Muster neu organisiert.

Verwaltungstechnisch wurden beispielsweise die Länder des ehemaligen Österreichs verändert. So kam etwa Vorarlberg zu Tirol, das Burgenland wurde zwischen Niederdonau und der Steiermark aufgeteilt, Groß-Wien entstand.

Der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 markiert den Beginn des Zweiten Weltkrieges. Bis 1945 sollte dieser Krieg dauern, der Millionen von Soldaten und Zivilisten das Leben kostet. Bereits im August 1943 kam es zu ersten Luftangriffen auf österreichisches Gebiet. Ende April 1945 endete die Schlacht um Wien, am 8. Mai kapitulierte die deutsche Wehrmacht bedingungslos.

Das Verhalten der Österreicher jener Zeit war ambivalent: Auf der einen Seite gab es überzeugte Nationalsozialisten, die auch führend am Kriegsgeschehen und an Verbrechen teilnahmen. Auf der anderen Seite existierten doch einige Widerstandsgruppen; nicht zuletzt auch aus dem katholischen Lager.

Bedeutend wurde die „Moskauer Deklaration“ 1943 der Alliierten: Nach Kriegsende soll Österreich als eigenständiger Staat wieder errichtet werden. Zudem wurde Österreich als erstes Opfer der Aggression Hitlers bezeichnet.

### **Besatzung**

Bereits am 27. April 1945 etablierte sich eine provisorische Staatsregierung der mittlerweile reaktivierten politischen Parteien. Sie verkündete die Unabhängigkeit Österreichs.

Die ersten Wahlen zum Nationalrat im November 1945 gewann die ÖVP. Leopold Figl wurde neuer Bundeskanzler, Der Sozialist Karl Renner übernahm das Amt des Bundespräsidenten. Mit dem Wahlergebnis – ÖVP und SPÖ als die einzigen wirklich maßgebenden Großparteien – zeichnete sich schon jene politische Situation ab, die später als ‚Proporz‘ bezeichnet wird.

Österreich wurde in vier Besatzungszonen zwischen Frankreich, USA, Großbritannien und Sowjetunion aufgeteilt. Ebenso wie Berlin wurde Wien eine Vier-Sektoren-Stadt, wobei der erste Bezirk von den Alliierten gemeinsam verwaltet wurde.

---

Der wirtschaftliche Aufbau gestaltete sich als schwierig. Die westlichen Bundesländer konnten vom Marshall-Plan profitieren, wohingegen in der sowjetischen Besatzungszone viele Industriekomplexe von den Russen beschlagnahmt worden waren.

Am 15. Mai 1955 konnte endlich der Staatsvertrag mit den Besatzungsmächten unterzeichnet werden. Damit erhielt die Republik Österreich die volle staatliche Souveränität zurück. Im Oktober verließen die letzten alliierten Soldaten das Staatsgebiet. Und am 26. Oktober 1955 beschloss der Nationalrat das Gesetz der immerwährenden Neutralität.

## **Zweite Republik ab 1955**

Schon kurz nach der vollständigen Unabhängigkeit strebte Österreich internationale Kontakte an: Im Dezember 1955 trat es den Vereinten Nationen bei, im April 1956 dem Europarat.

Die erste Bewährungsprobe des selbstständigen Staates folgte bereits 1956: Die Revolution in Ungarn löste eine Flüchtlingswelle nach Österreich aus – 180.000 Ungarn kommen über die Grenze. Österreich ergriff Partei und half; die russischen Panzer blieben trotzdem – Gott sei Dank – hinter dem Eisernen Vorhang.

Anfang der sechziger Jahre zeichnete sich politisch ab, dass die große Koalition ablief. Krisen häuften sich, Blockaden erschwerten ein sinnvolles Regieren. 1963 erreichten die Koalitionsstreite einen ersten Höhepunkt durch die ‚Habsburgkrise‘ rund um Otto von Habsburg-Lothringen, der eine Loyalitätserklärung abgab und nach Österreich einreisen wollte. 1966 war es endgültig aus mit der großen Koalition: Bei der Wahl zum Nationalrat Anfang März dieses Jahres erreichte die ÖVP die absolute Mehrheit der Mandate; die SPÖ schlitterte in eine Krise. Auf eine wirtschaftliche Rezession reagierte diese neue Alleinregierung mit einer strikten Sparpolitik. Zu Recht, wie sich später herausstellte – die Wirtschaft wuchs wieder.

Spätestens in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre entstand mit der ‚Neuen Linke‘ eine neue studentische Bewegung. Als Höhepunkt der linken studentischen Proteste gegen das Establishment gilt das Jahr 1968; Hintergrund sind etwa entsprechende politische Demonstrationen in Frankreich oder der Prager Frühling. In Österreich hielt sich die linke Subkultur samt gewaltsamen Aktionen in Grenzen. Dennoch gerieten gerade auch alteingesessene Strukturen ins Fadenkreuz der Kritik.

Anfang 1970er Jahre genossen erstmals seit dem Kriegsende auch breite Bevölkerungsschichten einen gewissen Wohlstand: Die siebziger Jahre markierten den Beginn der Konsumgesellschaft in Österreich; nicht zuletzt dank einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur und eines sanierten Staatshaushaltes.

Die Wahl zum Nationalrat des Jahres 1970 brachte eine politische Kehrtwende: Die SPÖ – mittlerweile unter Bruno Kreisky – konnte punkten und überholte sogar die ÖVP. Der rote Kanzler Kreisky regierte vorerst noch mit wohlwollender Unterstützung der FPÖ, seit 1971 absolut. Die alleinregierende SPÖ unter Bruno Kreisky konnte sich das liberalere gesellschaftliche Klima zunutze machen und Reformen – in ihrem Sinne – durchführen; etwa in der Familien- oder Sozialpolitik.

1974 leitete die Ölkrise eine weltweite Wirtschaftskrise, die den fast dreißigjährigen wirtschaftlichen Aufschwung nicht zuletzt in Österreich ein Ende setzte. Die SPÖ Alleinregierung unter Bruno Kreisky setzte auf Vollbeschäftigung; allerdings auf Kosten einer steigenden staatlichen Verschuldung. Die verstaatlichte Industrie genoss ungeahnte politische Unterstützung.

Ende der 1970er Jahre entwickelte sich eine Bürger-Initiativ- und Ökologie-Bewegung: Bisher unumstrittene Symbole der Modernität wie etwa Autobahnen, Kraftwerke und andere bauliche Großprojekte wurden zunehmend in Frage gestellt. Die Kritik am technokratischen Fortschritt bündelte sich vor allem in der Protestbewegung rund um das Atomkraftwerk in Zwentendorf – dieser Widerstand gilt als Keim einer neuen ökologischen Bewegung. Obwohl sich Bruno Kreisky bei der entsprechenden Volksabstimmung nicht durchsetzen konnte, erreichte er bei den Wahlen 1979 noch einmal eine absolute Mehrheit.

Anfang der 1980er Jahre erschütterten vor allem Korruptionsaffären die Integrität der SPÖ; beispielsweise rund um die Errichtung des neuen AKH. Ebenso zeichneten sich längere parteiinterne Machtkämpfe ab. Zudem kam es zu einem neuerlichen Konjunkturerinbruch; das sozialistische Modell einer verstaatlichten Industrie geriet spätestens jetzt ins Wanken.

Die Folge: Bei der Wahl 1983 verlor die SPÖ ihre absolute Mehrheit. Nun wurde der Sozialist Fred Sinowatz – dank einer Koalition mit der FPÖ – Bundeskanzler. Aber auch diese neue SPÖ Regierung konnte die übernommenen Krisen nicht bewältigen. Die Staatsindustrie verschluckte Milliarden Schillinge, Skandale und Affären brachen aus. Noch dazu eskalierte der Streit um das Donaukraftwerk Hainburg im Winter 1984 – das Scheitern von Politik und Polizei dabei führte das Scheitern einer technokratischen Politik der siebziger und achtziger Jahre vor Augen und ebenso zur Bildung einer neuen, grünen Bewegung.

---

Das Jahr 1986 gestaltete sich politisch als überaus bewegt. Im Wahlkampf um den Bundespräsidenten wurde der ÖVP Kandidat und ehemalige UN-Generalsekretär Kurt Waldheim mit angeblichen Kriegsverbrechen konfrontiert. Und der Rechtspopulist Jörg Haider übernahm die Führung der FPÖ; womit die Koalition zwischen dieser Partei und der SPÖ – mittlerweile unter Franz Vranitzky – beendet wurde. Die nachfolgenden neuen Nationalratswahlen brachten letztlich die Auflage der Großen Koalition.

Das Österreich dieser neuen Großen Koalition sah sich von welthistorischen Umwälzungen umgeben: Die Modernisierung der Sowjetunion führte 1989 schließlich zum Fall des Eisernen Vorhanges. Die kommunistischen Regime Osteuropas zerbröckelten, mit ihnen die festen Machtblöcke. Mittendrin ebendieses Österreich: Außenminister Alois Mock zerschnitt 1989 mit seinem ungarischen Amtskollegen in einer gemeinsamen symbolischen Geste den Stacheldraht des Eisernen Vorhanges.

Politisch waren die 1990er Jahre geprägt von der Großen Koalition zwischen SPÖ und ÖVP. Die Grünen hatten sich mittlerweile als politische Partei etabliert; kurzfristig gab es ein Liberales Forum. Vor allem die FPÖ unter Jörg Haider schaffte Aufmerksamkeit; und gewann stetig an Stimmen.

Außenpolitisch war der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union ein wesentlicher Schritt in Richtung vereintes Europa. 1994 wurden die Verhandlungen darüber schließlich abgeschlossen; eine Volksabstimmung im Juni desselben Jahres brachte eine überwältigende Mehrheit dafür. Mit 1995 ist Österreich Teil dieser europäischen Gemeinschaft.

Die Nationalratswahlen 1999 brachten eine politische Wende: Die SPÖ verlor drastisch, die ÖVP weniger. Als Sieger ging die FPÖ aus diesen Wahlen hervor, die sogar den zweiten Platz noch vor der ÖVP erlangen konnte. Anfang Februar 2000 konnte die erste Koalition zwischen ÖVP und FPÖ angelobt werden unter dem schwarzen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Nach Querelen innerhalb der FPÖ wurden 2002 Neuwahlen notwendig: Die FPÖ sackte ab; die ÖVP gewann im Gegenzug massiv. Die alte Koalition ÖVP-FPÖ wurde jedenfalls fortgesetzt. Als sich Anfang April 2005 das BZÖ – darunter die nunmehr ehemaligen FP-Minister – von der FPÖ abgespaltete, führte die ÖVP mit diesem Bündnis die Koalition fort.

In der ersten Hälfte des Jahres 2006 übernahm Österreich den Vorsitz in der Europäischen Union.

Im Oktober 2006 wählte Österreich einen neuen Nationalrat. Die SPÖ wurde wieder stärkste Partei vor der ÖVP. Die FPÖ verlor massiv. Anfang Jänner 2007 stand die neue Regierung: Es war eine Koalition zwischen SPÖ und ÖVP mit Alfred Gusenbauer als Bundeskanzler.

Nach Zerwürfnissen innerhalb der Großen Koalition kam es im September 2008 neuerlich zu einer Nationalratswahl. Große Stimmenverluste musste die SPÖ hinnehmen; aufgrund der noch größeren Verluste der ÖVP blieb sie aber stimmenstärkste Partei. Stark zulegen konnten die beiden rechten Partien FPÖ und BZÖ. Nach Verhandlungen wurde die Große Koalition unter dem neuen sozialistischen Bundeskanzler Werner Faymann fortgeführt.

## **Literatur**

Bamberger, Richard u.a. (Hg.): Österreich-Lexikon. Wien 2004.

Berger, Peter: Kurze Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert. Wien 2008.

Brauneder, Wilhelm u. Lothar Höbelt (Hg.): Sacrum Imperium. Das Reich und Österreich 996-1806. Wien 1996.

Bruckmüller, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs. Wien 2001.

Karner, Stefan u. Lorenz Mikoletzky (Hg.): Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament. Innsbruck 2008.

Pleyel, Peter: Das römische Österreich. Wien 2002.

Vocelka, Karl: Geschichte Österreichs (Kultur – Gesellschaft – Politik). Graz u.a. 2002.

Wolfram, Herwig (Hg.): Österreichische Geschichte. Wien 1994 ff. (Schriftreihe)

Zöllner, Erich: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 1984.



## Katholische Österreichische Studentenverbindung

### GOTHIA

#### im Mittelschüler-Kartell-Verband

**Adresse** 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1

**erreichbar mit** U1 / Taubstummengasse  
1, 62, WLB / Mayerhofgasse

**Internet** [www.gothiawien.at](http://www.gothiawien.at)  
[www.facebook.com/gothiawien](https://www.facebook.com/gothiawien)  
[www.twitter.com/gothiawien](https://www.twitter.com/gothiawien)

**e-mail** [gothiawien@gmail.com](mailto:gothiawien@gmail.com)



### COULEUR

Gothia ist eine nicht-schlagende Korporation und für Mittelschüler und Maturanten offen. Als Verbindung pflegen wir spezifische couleurstudentische Eigenheiten, die manchmal schwer verständlich sind. Nicht jeder findet Verbindungen sympathisch. Aber jeder bekommt die Möglichkeit, in einer Probezeit uns und unsere Gepflogenheiten kennen zu lernen.

### NETZWERK

Gothia bildet ein funktionierendes Netzwerk unterschiedlichster Persönlichkeiten und Berufsgruppen. Mediziner, Juristen und Wirtschaftstreibende gehören ebenso zu uns wie Professoren, Techniker oder Kulturwissenschaftler. Wir alle profitieren voneinander, fordern und fördern uns gegenseitig. Wir ermuntern jeden Einzelnen zu Leistung und Verantwortung. Gothia ist als Mitglied im Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) Teil eines österreichweiten Zusammenschlusses von nahezu 20.000 Schülern und Schulabsolventen. Dem MKV gehören Personen aus Bereichen des öffentlichen, wirtschaftlichen, religiösen, kulturellen und politischen Lebens an; ebenso wie Menschen wie Du und ich.

### BILDUNG

Zugang zu Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Für Schüler und Maturanten bietet Gothia daher eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen an. Diese reichen von Vorträgen über Diskussionen bis hin zu Exkursionen. Mit diesen Bildungsangeboten soll jedem die Chance geboten werden, über den eigenen Horizont hinauszuwachsen.

Soft skills werden durch Aufgabenverteilung innerhalb der Verbindung trainiert: Etwa durch Übernahme von Funktionen oder durch Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Solche Zusatzqualifikationen sind heutzutage überall ein Vorteil. Zusätzlich dazu bietet unser Dachverband, der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV), in seinen Bildungsprogrammen hochkarätige Seminare und Workshops an.

### HEIMAT

Unsere Heimat und die darin lebenden Menschen sind uns wichtig. Als Österreicher in einem vereinten Europa wissen wir um die Wichtigkeit einer selbst mitgestalteten Umwelt. Als Ergänzung zur Globalisierung wollen wir unsere Heimat formen und dieses unser Land positiv in den bestehenden weltweiten Verflechtungen positionieren.

### WERTE

Gothia und ihre Mitglieder orientieren sich an katholischen Werten. Denn diese bieten einen Leitfaden für Mitmenschlichkeit und soziales Handeln. Als katholische Laienorganisation regen wir an zum Nachdenken über Gott und die Welt. Im Sinne der Ökumene steht Gothia dem Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen positiv gegenüber. Abgelehnt werden hingegen extremistische Ausrichtungen jeglicher Art.

### FREIZEIT

Gothia bietet einiges: Unterstützung und Rückhalt, Spaß und Unterhaltung, Abwechslung und inhaltliche Themen. Als Anlaufstelle und Ort unserer Veranstaltungen dienen unsere eigenen Räumlichkeiten. Ausgestattet mit allem notwendigen Equipment, steht sie allen Gothen zur Verfügung; auch abseits offizieller Verbindungs-Termine. Mit unserer Bude haben wir einen Ort geschaffen, der gleichermaßen als Begegnungsstätte, als Erholungsraum und zur Gestaltung der Freizeit dient.